

19. Sonntag nach Trinitatis

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung mit dem Wochenspruch

Heile du mich, HEER, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.

Jeremia 17, 14

Abkündigungen

(siehe Website: „Evangelisch in Gebhardshain“)

Lied: eg 162

Votum

- P: Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
- G: Amen.
- P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.
- G: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm

- 1 Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist!
- 2 Wohl dem Menschen, dem der HERR die Schuld nicht zurechnet, in dessen Geist kein Falsch ist!
- 3 Denn da ich es wollte verschweigen, verschmachteteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen.
- 4 Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir, dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird.
- 5 Darum bekannte ich dir meine Sünde, und meine Schuld verhehlte ich nicht. Ich sprach: Ich will dem HERRN meine

Übertretungen bekennen. Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.

6 Deshalb werden alle Heiligen zu dir beten zur Zeit der Angst; darum, wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an sie gelangen.

7 Du bist mein Schirm, du wirst mich vor Angst behüten, dass ich errettet gar fröhlich rühmen kann.

Psalm 32, 1-7

Gloria Patri

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Sündenbekenntnis

Du, Herr und Gott, unser Helfer und Heiland, unser Arzt und Seelsorger! Du weißt, wie es in uns aussieht, inwieweit wir gesund sind und wo nicht. Du weißt um unsere Enttäuschungen und Verletzungen, was uns zu schaffen macht woran wir kranken. Längst bevor sich in unserem Körper Geschwüre bilden und ausbreiten, weißt Du um die Ursachen. Dich bitten wir: Nimm Du Dich unserer an, eines jeden einzelnen von uns, sieh in jeden von uns hinein, hilf jedem so, wie es nötig ist und lass uns erkennen, was nicht gut ist, was uns schädigt, was krank macht. Wo wir Raubbau treiben mit unserem eigenen Körper, wo wir immer mehr Leistung bringen wollen, wo wir angespannt sind, gereizt und voller Hektik: Herr, melde Du Dich zu Wort! Gib, dass wir uns von Dir unterbrechen lassen - dass wir zur Besinnung kommen, dass wir selbstkritisch werden und nicht allem hinterherlaufen! Dass wir aufwachen und ganz neu nachdenken und zu fragen beginnen, was Du wirklich von uns willst, was Du von uns erwartest. Misch Dich ein in unsere Gedanken, in unser Leben! Herr, erbarme dich!

Herre Gott, erbarme dich!

Gnadenverkündigung

„Wer auf den Herrn hofft, den wird die Güte umfassen!“
(Psalm 32, 10 b)

Gloria in excelsis

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Kollektengebet

Unsere Schuld, Herr, unsere Versäumnisse, unsere Fehler und Schwächen, unsere Sünden sollen wir vor Dir ausbreiten und dabei erkennen, dass uns das frei macht! Dass wir dadurch von neuem frei werden fürs Leben und gesunden! Dass wir Vergebung erfahren und neu anfangen können! Wie sehr uns unsere Vergehen belasten und niederdrücken, das spüren wir bis ins Körperliche hinein - wie sehr sie uns krank machen können, das erahnen wir! Nimm Dich unserer an, Herr - nimm hinweg, was zwischen Dir und uns steht - befreie uns zu einem vertrauensvollen Umgang mit Dir und dann auch zu einem offenen Umgang mit unseren Mitmenschen!

Du, Herr, hilfst uns dabei, darauf vertrauen wir. Du bist für uns wie ein Schirm, der abwehrt, was uns gefährdet. Du willst unser Lob, unsere Lebensfreude, unseren Jubel gar! Führe uns auf diesen Weg! Dies bitten wir in deinem Namen, der du mit dem Sohn und dem Heiligen Geist lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

Alttestamentliche Lesung:

4 Und Mose hieb zwei steinerne Tafeln zu, wie die ersten waren, und stand am Morgen früh auf und stieg auf den Berg Sinai, wie ihm der HERR geboten hatte, und nahm die zwei steinernen Tafeln in seine Hand.

5 Da kam der HERR hernieder in einer Wolke und trat daselbst zu ihm. Und er rief aus den Namen des HERRN.

6 Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber, und er rief aus: HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue,

7 der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, aber ungestraft lässt er niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied.

8 Und Mose neigte sich eilends zur Erde und betete an

9 und sprach: Hab ich, HERR, Gnade vor deinen Augen gefunden, so gehe der Herr in unserer Mitte, denn es ist ein halsstarriges Volk; und vergib uns unsere Missetat und Sünde und lass uns dein Erbesitz sein.

10 Und der HERR sprach: Siehe, ich will einen Bund schließen: Vor deinem ganzen Volk will ich Wunder tun, wie sie nicht geschaffen sind in allen Landen und unter allen Völkern, und das ganze Volk, in dessen Mitte du bist, soll des HERRN Werk sehen; denn wunderbar wird sein, was ich an dir tun werde.

2. Mose 34, 4-10

Halleluja

Halleluja!

HERR, deine Güte ist ewig. Das Werk deiner Hände wolltest du nicht lassen.

Psalm 138, 8b

Halleluja!

Evangelium

1 Und nach etlichen Tagen ging er wieder nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war.

2 Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort.

3 Und es kamen einige, die brachten zu ihm einen Gelähmten, von vieren getragen.

4 Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, gruben es auf und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag.

5 Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

6 Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen:

7 Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?

8 Und Jesus erkannte alsbald in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen?

9 Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin?

10 Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten:

11 Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim!

12 Und er stand auf und nahm sogleich sein Bett und ging hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben solches noch nie gesehen.

Markus 2, 1-12

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: eg 324

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Epistel des heutigen 19. Sonntags nach Trinitatis sind die Verse 13-16 im 3. Kapitel des Jakobusbriefes, die ich als Predigttext gewählt habe:

13 Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen.

14 Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn.

15 Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden. 16 Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Wer krank ist, möchte gesund werden. Wer verzweifelt ist, sucht nach einem Weg. Wer in Unsicherheit lebt, möchte Gewissheit. Zwischen Angst und Hoffnung sehnen wir uns nach Annahme, Heilung und Heil. Leiden gibt es viele. Zu den körperlichen Leiden können seelische hinzukommen und umgekehrt können seelische Leiden zu körperlichen Leiden führen. Kranke Menschen erleben, dass sie nicht mehr dazu gehören, sie werden ausgeschlossen, vor allem, wenn die Krankheit länger andauert oder wenn es sich um eine böse Krankheit handelt. Sie sind nicht mehr in den Arbeitsprozess einbezogen, Freunde wenden sich nach und nach

ab, für die Angehörigen werden sie zur Last. Kranke sollen nicht ausgestoßen werden, fordert der Verfasser des Jakobusbriefes, sie gehören ebenso zur Gemeinschaft wie die Gesunden. Die Ältesten, die besondere Verantwortung in der Gemeinde tragen, sollen für sie und mit ihnen beten, damit sie gestärkt und sich angenommen fühlen.

Jakobus schreibt seinen Brief um 100 n. Chr. Es ist keine besondere Gemeinde angesprochen, der Brief richtet sich an christliche Gemeinden überhaupt, um sie in christlicher Lebensführung zu lehren und zu mahnen. Offensichtlich driften schon früh christlicher Glaube und Lebensführung auseinander. „An die zwölf Stämme in der Zerstreuung“, schreibt der Verfasser, der sich selbst als Christi Knecht bezeichnet. Damit ist klar, dass es sich um eine christliche Schrift handelt, die Autorität beansprucht. Die zwölf Stämme in der Zerstreuung umfassen die gesamte Christenheit sowie die zwölf Stämme das gesamte Volk Israel ausmachen. Wie der Erzvater Jakob in der Fremde (1. Mose 49) die zwölf Stämme Israels mahnt, so mahnt Jakobus das christliche Zwölfstämmevolk. In der Welt sollen sie leben als seien sie Fremde, denn ihre Heimat ist im Himmel, sie kommen von oben her. Sie sollen sich ihrer Herkunft bewusst sein, die ihre Lebensweise bestimmt. Der Glaube an Jesus Christus ist ein Glaube, der sich nicht allein auf geistige und seelische Angelegenheiten beschränkt. Christlicher Glaube ist tätiger Glaube, der Auswirkungen auf das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft hat. Ein Glaube, dem keine Taten folgen, ist ein toter Glaube. Glaubende schöpfen Kraft aus dem Gebet und führen ein Gott wohlgefälliges Leben. Das wichtigste Gebot ist das Gebot der Nächstenliebe. So wie vor Gott kein Ansehen der Person ist, so soll auch in der Gemeinde kein Ansehen der Person sein. Es ist eine Sünde, einen Reichen zu Tisch zu bitten und einen Armen einen Platz am unteren Ende zuzuweisen. Wer sündigt, ist ein Übertreter des Gesetzes Gottes. Die Sünde führt letztlich in den Tod. Das Gesetz Gottes aber verspricht Leben. Wer das Gesetz Gottes verfehlt, verfehlt das Leben.

Wenn der Nächste leidet, soll ein Christ, eine Christin sich die Not zu Herzen gehen lassen. Ein Glaube, der sich von der Not des Nächsten nicht anrühren lässt, ist zu nichts nütze. Ein Glaube, der

die Not nicht sehen will, führt ins Verderben. Wer klug und weise sein will, der zeige mit seinem guten Wandel seine Werke in Sanftmut und Weisheit (Jakobus 3, 13). Die Weisheit, die von oben her kommt, ist reich an Barmherzigkeit und guten Früchten (vgl. Jakobus 3, 15 u.17).

Der Jakobusbrief ist voll von Mahnungen und Warnungen. Der Glaube muss Früchte tragen. Christen sind Hörer und Täter des Wortes Gottes. Gottes Wort tröstet, baut auf, stiftet Gemeinschaft. Jakobus warnt vor Selbstsicherheit und Eigennutz. Wer um das Gute weiß und es nicht tut, sündigt. Insbesondere warnt er diejenigen Reichen, die nur an sich denken, die in die eigene Tasche wirtschaften und den Nächsten dabei vergessen. Sie verfallen dem Gericht.

Jakobus mahnt zur Geduld und stellt die Propheten als Vorbild hin, die auch Vorbilder im Leiden sein können. Die Propheten haben geduldig das Wort Gottes verkündigt und Leiden auf sich genommen. An Gott kann sich eine Christin, ein Christ immer wenden. Das gilt in allen Lebenslagen.

„Leidet jemand unter euch, so bete er. Ist jemand gutes Mutes, so singe er Psalmen.“ (Jakobus 5, 13). Ein besonderes Anliegen ist dem Jakobusbrief, Nächstenliebe gegenüber Kranken zu üben. Ein kranker Mensch ist nicht nur Objekt, an dem gehandelt wird, ein Kranker soll ernst genommen und einbezogen werden. Er braucht selbst nicht passiv zu sein, er wird ermutigt, selbst aktiv an seiner Heilung mitzuwirken. Er soll sich als Leidender an Gott wenden, ihn um Heilung und Hilfe bitten, er darf und soll sich zusätzlich an die Ältesten der Gemeinde wenden, er soll sie zu sich rufen, damit sie über ihm und mit ihm beten. Die Ältesten sollen neben dem Beten auch eine Segenshandlung an ihm vollziehen, indem sie den Kranken salben.

Jakobus ist fest davon überzeugt, dass das Gebet eine große Kraft hat. Es bleibt nicht ohne Wirkung, wenn wir Gott um etwas bitten. Er ist sich gewiss, dass unsere Gebete erhört werden, dass wir empfangen, um das wir bitten, ohne Gott in seiner Freiheit einzuschränken. Jakobus steht hier in enger Tradition zu dem Lukas-Wort (Lukas 11, 9): „Bittet, so wird euch gegeben, sucht, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan.“ Wer im Glauben bittet, darf auf Gottes Zuwendung hoffen. Wer zweifelt

gleicht einer Meereswoge, die vom Winde getrieben und bewegt wird (Jakobus 1, 6). Jakobus ermutigt die Glaubenden, dass sie Vertrauen behalten und das Gebet nicht gering schätzten. Wenn bei uns jemand krank wird, so sind wir geneigt, die Verantwortung vollständig an den Arzt abzugeben. Vom Mediziner erhoffen wir, dass er uns wieder gesund macht. Wir beten vielleicht auch, aber die konkrete körperliche Hilfe erwarten wir von einem Arzt. Aber der Mensch ist mehr, als dass einzelne Körperteile wieder funktionstüchtig gemacht werden. Besonders in Tagen der Krankheit sehnen wir uns verstärkt nach Annahme und Verständnis. Wann spricht ein Arzt wirklich mit dem Kranken? Es werden wohl Diagnosen und medizinische Abläufe erklärt, aber ist das wirklich ein Gespräch, das auf die Bedürfnisse und Befindlichkeit eines kranken Menschen eingeht? Nur zu oft wird nicht mit dem Kranken, sondern über ihn gesprochen. Nach dem Jakobusbrief soll ein Kranker die Ältesten bitten, mit ihm zu beten. Heutzutage käme wohl kaum jemand auf eine solche Idee, jedenfalls nicht in unserer Gemeinde. Wir kennen bestenfalls das Fürbittengebet für Kranke im Gottesdienst. In charismatischen Gemeinden wäre es durchaus möglich, dass die Ältesten zusammenkommen und für kranke Menschen beten, uns hingegen kommt ein solches Ansinnen eher suspekt vor. Mit Kranken zu beten, für sie zu beten und sie zu salben war zu Jesu Zeiten und in den ersten christlichen Gemeinden selbstverständlich. Jesus selbst wurde gesalbt. Eine unbekannte Frau salbte seine Füße (Lukas 7, 28). Nach der Überlieferung des Markusevangeliums salbte eine unbekannte Frau sein Haupt. Sie hatte eigens zu diesem Zweck kostbares Nardenöl gekauft (Markus 14, 3). Die Salbung ist eine Ehrbezeichnung. Könige wurden gesalbt, Jesus ist der Gesalbte, der Messias, der Heiland, der Retter und Erlöser. Die Salbung steht in Zusammenhang mit Heil und Heilung. In den frühen christlichen Gemeinden traute man den Gemeindeältesten zu, dass sie heilen konnten. Durch Berühren und Handauflegen kommt ein intimer Kontakt zustande, der sich positiv auf den Kranken auswirken kann. Jemand wendet sich dem Kranken zu. Berührung und Zuwendung sind gute Voraussetzungen für einen Heilungsprozess. Kostbare Öle wurden bei der Salbung verwendet. Im hellenistischen Raum ist es bis heute das Olivenöl, das heilend bei

bestimmten Krankheiten eingesetzt wird. Bei der Krankensalbung geht es sowohl um die heilenden Substanzen des Öls als auch um die persönliche Zuwendung, die geistig und körperlich ist und als wohltuend von Kranken empfunden wird. Ich glaube, es ist ein Verlust, dass diese persönliche Zuwendung mit Berührung und wohltuenden Ölen, verbunden mit Gebeten in unseren Gemeinden nicht ausgeübt wird. Wir leiden unter Berührungsängsten, gehen auf Distanz, da bewegen wir uns auf sicherem Terrain. Erst recht scheuen wir vor schweren Krankheiten, wenden uns lieber ab. Dabei ist es gerade die Zuwendung, die der kranke Mensch so nötig braucht. „Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen und Gott wird ihn aufrichten. Und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden“, schreibt Jakobus. Krankheit und Sünde werden miteinander in Verbindung gebracht. Krankheit bedeutete in der Antike auch immer Ausschluss aus der Gottesgemeinschaft und der sozialen Gemeinschaft. Krankheit wurde als Strafe Gottes für eine Sünde aufgefasst. Das würden wir heutzutage nicht mehr sagen. Dennoch kennen auch wir heute einen Zusammenhang von Krankheit und Strafe.

„Warum ich? Womit habe ich das verdient?“ zermartert sich ein Mann den Kopf, als er von seiner heimtückischen Krankheit erfährt. „Was habe ich getan?“, fragt sich eine junge Mutter, die ein behindertes Kind zur Welt gebracht hat. Wir suchen nach Erklärungen, wenn uns Schlimmes widerfährt. Wir möchten wenigsten verstehen, warum es so ist, wie es ist.

Das würde uns unser Schicksal ein wenig erträglicher machen.

Der Zusammenhang von Krankheit und Sünde spielt in manchen Heilungsgeschichten bei Jesus eine Rolle. Nachdem er einen Gelähmten geheilt hat, vergibt er ihm die Sünden. Der Sündenvergebung geht keine Schuldzuweisung voraus. Wir müssen uns hüten, Kranke auf eine mögliche Mitschuld an ihrer Krankheit zu behaften. Es ist ein Unterschied, ob ein Kranker von anderen für schuldig befunden wird, womit eine Verurteilung einhergeht oder ob er selber nach den Ursachen seiner Krankheit fragt und für sich persönlich Antworten findet.

Gott richtet die Kranken auf. Wenn sie Sünde getan haben, so wird ihnen vergeben werden. Jakobus fordert Kranke auf, ihre Sünden zu bekennen, wenn sie gesündigt haben. Das Eingestehen von

Versagen und Schuld befreit zu einem neuen Leben und führt zur Gesundheit. Von eigenem Versagen zu reden, ist nur möglich, wo das Verhältnis untereinander von einem vollkommenen Vertrauen geprägt ist. Das Aussprechen von Schuld in einem geschützten Raum unter vertrauenswürdigen Menschen macht frei von quälenden Gedanken.

Im Jakobusbrief ist es nicht so, dass der eine von seiner Schuld spricht und andere hört zu und vergibt sie ihm. Die Rollen tauschen. Alle sind aufgefordert, ihre Sünden zu bekennen und füreinander zu beten, damit sie frei und gesund werden.

Gibt es eine Garantie, dass ein kranker Mensch wieder gesund wird, wenn er betet, seine Sünden bekennt und ihm vergeben wird? Nein, das ganz gewiss nicht. Es kann sein, dass ein Mensch nicht wieder gesund wird, es kann sein, dass ein Kranker ein schweres Martyrium erleidet und der Tod letztlich als Erlösung kommt.

Hat Gott die Gebete nach Heilung dann nicht erhört?

Wenn das Gebet als Machterweis Gottes dienen soll und der Kranke in jedem Fall gesund werden muss, so wird das Gebet missverstanden. Im Gebet steht die Vergewisserung der Zuwendung Gottes im Vordergrund, nicht der Ausgang der Krankheit. Selbst wenn der Mensch nicht wieder gesund wird und der Körper völlig zerstört wird, bleibt er ein Mensch, der voraussetzungslos von Gott angenommen wird. Das Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Es stiftet Gemeinschaft mit Gott und gemeinsam gesprochen, Gemeinschaft unter den Betenden. Es tröstet, weckt Hoffnung, Kraft und Zuversicht.

Amen.

Moment der Stille

Lied: eg 289

Fürbitten

Viele Menschen, Herr, sind alles andere als gesund, viele sind krank in ihrer Seele, angeknackst oder gar gebrochen, ohne den sprühenden Funken von Lebendigkeit in ihren Augen. Viele leben so dahin, freudlos, ohne Sinn für die Schönheiten des Lebens, fühlen sich leer, ausgetrocknet, wie ausgebrannt. Alle Kräfte scheinen verbraucht. Viele erscheinen wie abgestorben, wie

Blumen, die verwelkt sind. Viele lassen den Kopf hängen, sind psychisch krank, leiden unter Depressionen. Für sie alle bitten wir Dich um Dein Erbarmen, um die nötigen Lebenskräfte und darum, dass sie aus dem Dunkel herauskommen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

In unserer Gesellschaft ist vieles krank. Du weißt um die Egomane, die Ich-Sucht - diese Wurzel, die krank macht. Du kennst die Süchte, die allesamt Ausdruck einer einzigen tiefen Sehnsucht sind: der Sehnsucht nach Dir! Lass doch uns Menschen alle Erfüllung finden in Dir!

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Dir ist nicht verborgen, wie Menschen miteinander umgehen: wie lieblos, wie herzlos, wie rücksichtslos. Hilf uns, ganz bewusst anders zu leben: liebevoll, herzlich, rücksichtsvoll. Hilf uns, zu entdecken, wie sehr uns unsere Mitmenschen bereichern. Hilf uns, unsere Mitmenschen mit Deinen Augen ganz neu zu sehen!

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wo Menschen ernstlich krank sind, da bitten wir um Deine Fürsorge auch durch Ärzte, Schwestern und Pfleger.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wo Menschen Hilfe brauchen, da lass Du uns helfen, wo wir es können. Wo wir Gutes tun können, da lass es uns in Deinem Namen tun! Dein Wille geschehe!

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Amen.

Lied: eg 170

Sendung

P: Gehet hin im Frieden des Herrn!

G: Gott sei ewig Dank!

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Musikalisches Nachspiel